

**Predigt**  
**für den 4. Fastensonntag A**  
**Internetgemeinde, 22.03.2020**

*1 Sam 16,1b.6-7.10-13b – Joh 9,1-41*

*Schiloach*

\* König Hiskija regierte in Jerusalem von 728 bis 699 v. Chr.; er ist einer der wenigen Könige des jüdischen Volkes, dem die Bibel ein fast durchwegs positives Zeugnis ausstellt. Nachdem das Nordreich Israel im Jahr 722 v. Chr. untergegangen war, bemühte sich Hiskija in seinem verbliebenen Südreich Juda um die Vertiefung des Glaubens in seinem Volk und um festen inneren Zusammenhalt. Als die feindlichen Assyrer Jerusalem zu belagern drohten, kümmerte sich Hiskija darum, dass die Versorgung der Jerusalemer Bevölkerung mit Frischwasser auch während einer längeren Belagerungsdauer sichergestellt blieb:

Vor den Toren Jerusalems, über dem Kidron-Tal, befand sich eine Quelle namens Gihon. Deren Wasser wurde zur Bewässerung der anliegenden Felder genutzt, und der Rest floss ins Kidron-Tal ab. Weil dieses verbleibende Rinnsal wohl ziemlich kärglich aussah, machten sich manche Jerusalemer Bürger über den Wasserlauf lus-

tig (vgl. Jes 8,6). Das änderte sich mit König Hiskija im Jahr 701 v. Chr.: Er ließ einen etwa 500 Meter langen Tunnel schlagen, der das Wasser der Gihon-Quelle auf unterirdischen Wegen an die Südspitze der Jerusalemer Altstadt transportierte. Dort füllte das Quellwasser einen Teich, der Schiloach genannt wurde; das Wort bedeutet „gesandt“ und bezeichnet das von der Gihon-Quelle in die Stadt gesandte Trinkwasser.

Nun konnten die Einwohner Jerusalems zum Schiloach-Teich gehen und sein Wasser von bester Qualität zum Trinken und Kochen nutzen, auch in Zeiten feindlicher Belagerung. So erhielt das einst verachtete Wasser der Gihon-Quelle immer höheres Ansehen, bis ihm zur Zeit Jesu sogar heilende Wirkung zugeschrieben wurde. Zusätzlich erzählen Überlieferungen aus dieser Zeit von einem wertvollen Schatz, der im Schiloach-Teich verborgen liegt: 17 Talente (1 Talent war, verglichen mit heutiger Kaufkraft, ca. 200.000 Euro wert).

\* Dieser historische Hintergrund lässt uns, liebe Schwestern und Brüder, besser verstehen, was Jesus mit seiner Heilung eines Blinden vermitteln will:

Wie das Wasser des Teichs Schiloach von außen in die Stadt Jerusalem „gesandt“ ist, so ist Jesus vom Himmel auf die Erde gesandt. Wie das Wasser der Gihon-Quelle zunächst verspottet und sogar verachtet wurde, bevor es wegen seiner Reinheit und heilsamen

Kraft im Teich Schiloach höchste Wertschätzung erfuhr, so geschieht es auch Jesus: Er wird in Jerusalem verspottet, verhöhnt und aufs Schändlichste hingerichtet. Doch als er von den Toten aufersteht, entfaltet er sein heilsames Wirken umso mehr, und immer mehr Menschen finden zum Glauben an ihn, den sie als Sohn Gottes verehren. Im Glauben finden sie einen kostbaren Schatz: Den Schatz der Liebe Gottes, die sie auf allen Lebenswegen und sogar über die irdische Existenz hinaus begleitet.

Wie das Wasser im Teich Schiloach *der* Lichtblick schlechthin für die Bevölkerung Jerusalems in Zeiten der Belagerung ist, so ist Jesus der Lichtblick vor allem für Menschen, deren Leben bedroht oder eingeschränkt ist. So sagt Jesus heute im Evangelium: „Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.“ (Joh 9,5)

- \* Der Blinde, den Jesus heilt, war wegen seiner Behinderung verachtet als Sünder. Denn damals dachten viele: Krankheit oder Behinderung ist Gottes Strafe für ein sündiges Leben; so formulieren es ja auch die Jünger Jesu (Joh 9,2). Indem Jesus dem Blinden seine Behinderung nimmt, befreit er ihn von diesem Makel, das andere ihm angeheftet haben.

Jesus heilt den Blinden durch zweierlei: Zunächst schmiert er ihm mit Speichel vermischte Erde auf die Augen und beauftragt ihn dann, sich im Teich Schiloach zu waschen. Und der vormals Blinde sieht erstmals in seinem Leben.

- \* Speichel ist zur Zeit Jesu ein Symbol für das Leben, und Erde bezeichnet einerseits das Negative (den „Dreck“) der menschlichen Existenz, andererseits die Bodenständigkeit und Heimat. Damit ermutigt Jesus den Blinden: Sag ja zu deinem Leben, wie es sich dir zeigt; sag ja zu dir selbst mit deinen guten Seiten und auch mit deiner Unvollkommenheit. Denn ich, Jesus, sage schon immer ja zu dir, ich schätze dich, ich liebe dich so, wie du bist.

Mit dem Auftrag, sich im Teich Schiloach zu waschen, zeigt Jesus dem Blinden, wer er, Jesus, wirklich ist: Der Gesandte Gottes. Die Berührung mit dem „gesandten“ Wasser gibt dem Blinden das Augenlicht; der Kontakt mit dem Gesandten Jesus ist der bleibende Lichtblick für den, der nun mit seiner Blindheit auch alles Verachtet-Sein ablegen darf.

Somit hat der ehemals Blinde erfahren: Jesus als Gesandter Gottes nimmt mich so an, wie ich bin. In seiner Nähe erfahre ich Heilung, sehe ich Lichtblicke in meinem Leben. Wenn ich regelmäßig mit ihm Kontakt halte, ergeht es mir wie jemandem, der regelmäßig sein Wasser aus dem Schiloach-Teich holt: Ich kann gelassen und sicher leben, weil ich Verbindung habe zu dem, der mein Leben begleitet, trägt und erhält – Gott selbst. Und dieser Gott, dessen Gesandter Jesus ist, wird mein Leben über den Tod hinausführen durch die Auferstehung, die sich bei Jesus ereignet – und eines Tages auch bei mir. Dies zu wissen, ist für mich ein kostbarer Schatz.

\* Liebe Schwestern und Brüder, lassen wir das, was Jesus mit der Heilung des Blinden vermittelt, auf uns ganz persönlich wirken! Und bleiben wir mit Jesus, dem Gesandten Gottes, in Kontakt. So erfahren wir: Gott nimmt uns an, wie wir sind, er sagt ja zu uns und ermuntert uns, dass auch wir ja zu uns selbst sagen. Gott schenkt uns Heilung von dem, was uns Angst macht, bedroht oder verunsichert; Gott sendet Lichtblicke des Trostes, der Ermutigung und Kraft in unser Leben. Gott begleitet alle Wege unseres Lebens mit seiner Liebe – und Gottes Liebe wird uns einst das ewige Leben schenken. Diesen kostbaren Schatz bietet Gott uns an. Wir dürfen ihn heben und mit ihm leben.